

Laibacher Zeitung.

Nr. 146.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzfl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzfl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 28. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 6 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1882.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 30. Juni.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzzjährig:

Mit Post unter Schleifen	15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	12 " — "
Im Comptoir abgeholt	11 " — "

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen	7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	6 " — "
Im Comptoir abgeholt	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugeendet werden.

Laibach im Juni 1882.

Ig. v. Kleinmayr & Ted. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J. den provisorischen Vorstand der Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien, Sectionschef Alois Czedit v. Bründlsberg, zum Sectionschef extra statum im Handelsministerium und zum Präsidenten der Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb in Wien allernädigst zu ernennen geruht.

Pino m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Juni d. J. dem Generalsecretär der Kronprinz-Rudolfsbahn, Ludwig Nunnemacher Ritter v. Rößfeld, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Oberinspector und Leiter der Betriebsdirection derselben Bahn, Emil Kuhn, taxfrei den Titel eines kaiserlichen Raths allernädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Director der Tabakfabrik in Wien-Noßau, Alexander Schmecke, zum Inspector und den Controllor derselben Fabrik Philipp Heckl zum Secretär bei einer Tabakhauptfabrik zweiter Kategorie, ferner die Tabakfabriks-Verwalter Mathias Belinka in Hallein und Georg Prodinger in Baumgarten zu Directoren bei Tabakfabriken erster Kategorie ernannt.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlass vom 8. Juni 1882, B. 8721, den Titularlehrer Franz Germann zum wirklichen Uebungsschullehrer an der f. f. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach zu ernennen befunden.

Am 24. Juni 1882 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 74 die Concessions-Urkunde vom 19. Mai 1882 für die Locomotiv-Eisenbahn von Schwchat nach Mannersdorf; Nr. 75 die Kundmachung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen vom 1. Juni 1882, betreffend das Verbot des Hausrathandels im Circuse Gräfenberg-Freitalbau;

Nr. 76 das Gesetz vom 10. Juni 1882, betreffend die Unterstützung von hilfsbedürftigen Witwen und Waisen der anlässlich der Unruhen in Süddalmazien und im Occupationsgebiete gefallenen oder infolge von Verwundungen oder Kriegstrapazen gestorbenen Militärpersonen;

Nr. 77 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 20. Juni 1882, betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworengerichte für den Kreisgerichtsprengel Cattaro in Dalmazien.

(„W. Ztg.“ Nr. 144 vom 24. Juni 1882.)

Heute, am 28. Juni 1882, wurde das VII. Stück des diesjährigen kroatischen Landesgesetzblattes ausgegeben und verkündet.

Dasselbe enthält unter Nr. 16 die Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 25. Mai 1882, B. 4532, betreffend die Beibringung von Viehpässen beim Rücktrieb des Vieches von Alpenwiesen;

Nr. 17 die Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 8. Juni 1882, B. 4650, betreffend die Ernennung des f. f. Bezirks-Ingenieurs Roman Waschka zum Dampfkessel-Prüfungskommissär;

Nr. 18 die Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 14. Juni 1882, B. 4765, inbetreff der Pflicht zur Meldung einleitender Tremden in den Orten Breite, Lees, Lengsfeld, Moistrana, Politisch und Bigaun des politischen Bezirkes Radmannsdorf.

Bon der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben im Allerhöchsten-eigenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen der Gemeinde Tullnerbach im politischen Bezirke Sechshaus in Niederösterreich zur Erbauung einer Kirche eine Unterstützung von 500 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allernädigst zu bewilligen geruht.

Wien, 27. Juni.

(Orig.-Corr.)

Welch' seltsame Blüten die Politik — unser Politiker nämlich — treibt, konnte man jüngst wieder an einer classischen Resolution ersehen, welche der „Deutsche Nationalverein“, — der jedoch nicht über Alldeutschland, sondern blos auf Krems sich erstreckt — also der große deutsche Nationalverein in dem kleinen Krems saßte und welche der Autor derselben umgehend an die verschiedenen Blätter telegraphierte. Der Krems Nationalverein erklärt nämlich und verkündet es urbi et orbi, dass er die Vereinigung zwischen Österreich und Deutschland für höchst nothwendig erachte. Eine große politische Idee in der That, die wirtschaftliche Einigung zweier großer Reiche! Und wie wird sie motiviert? Motiv: Damit die niederösterreichischen Weinbauern ihren Wein besser verwerben können! Kann es einen komischer wirkenden Contrast geben, als er hier zwischen Zweck und Mittel besteht? Doch seien wir aufrichtig, jenes Motiv war nicht so ernst gemeint, und die Komik ist eine unbewusste und unfreiwilige. Die Autoren wählten jene Motivierung, um den Krems Weinbauern die ganze Resolution plausibel zu machen. Es war eine jener billigen Phrasen, welchen das Publicum in den Vereinen immer wieder aufsieht, denn dass die Krems Wein auch dann nicht exportieren würden, wenn die Vereinigung bestünde, ist so ziemlich klar, und der niederösterreichische Weinbau im ganzen und großen hat unseres Wissens ohnehin einen so großen Markt, dass er dessen Bedarf kaum denken kann. Doch wozu ernsthaft nehmen, was an und für sich so komisch auftritt. Hat man denn nicht in den Kreisen des deutschen Nationalvereins — N. B. in Krems — und Consorten an der Absertigung gern, welche früheren Bewerbungen widerfuhr. Glaubt man denn im Ernst, Fürst Bismarck, welcher

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet Grünewald.

(27. Fortsetzung.)

Die Commerzienräthin hielt noch immer Marcellas Kopf an ihre Brust gedrückt und war im Anschauen der lieblichen Züge, die sie so sehr an die Verstorbene mahnten, völlig verloren, so dass sie leise ausschrie, als jetzt ihr Sohn sich der Kapelle näherte.

„Ah, du bist es,“ sagte sie lächelnd, während auch das junge Mädchen das Haupt hob. Lamberts gutes, freundliches Gesicht mahnte sie plötzlich an den idalen Jüngling mit dem blonden Lockenhaar und den schönen, durchsichtig tiefblauen Augen, dessen Seele das reine, heilige Feuer zur göttlichen Kunst durchglühte und durchströmte.

„Also Ihr Freund ist fort?“ sagte sie, indem sie sich zu Lambert wandte. „Ich bedaure unendlich, dass es mir nicht mehr vergönnt war, ihn noch einmal zu sehen.“ Marcellas Blick glitt wieder mit verschleiertem Ausdruck über die glänzende Wasserfläche, „der geistige Abend hat mir einen seltenen Genuss verschafft. Ihr Freund hat eine große, bedeutende Zukunft vor sich.“

Lambert blieb in sichtlicher Verlegenheit auf seine Fingerspitzen; er ärgerte sich über seine höchst einfältige Schüchternheit und konnte sie doch nicht verwinden.

„Ja, eine schöne Zukunft!“ sagte er endlich leise, „und gut, so herzensgut ist er bei seinem reichen Talent.“

Fast eine Stunde saß Frau von Arnau neben Marcella und theilte ihr so manches aus dem Leben ihrer verstorbenen Mutter mit. Das junge Mädchen hörte ihr schweigend zu, die großen dunklen Augen

ruhten dabei unverwandt auf dem edlen, ausdrucksvoollen Frauenansätze.

Der helle Klang der Bergglocke verkündete die Mittagsstunde und mahnte die Commerzienräthin an das Nachausegehen.

„Darf ich Sie wiedersehen?“ fragte Marcella, die Hand der stattlichen Frau noch immer festhaltend.

„Welche Frage! Ich erwarte es sogar mit Bestimmtheit, dass Sie mich besuchen. Wir wohnen in dem Gathouse zur „Stadt Benedig“. Frau von Arnau beugte sich etwas vor und küsste die Mädchenstirn. „Mein liebes Kind! Verzeihung, aber...“

„O bitte, nennen Sie mich nur so“, bat Marcella, und der sonst so kühle Blick der braunen Augensterne strahlte innig auf; sie reichte auch Lambert die Hand, er fasste sie wohl, wurde aber sehr roth und verbeugte sich recht linkisch vor der jungen Dame.

„Gewiss, ich komme recht bald,“ rief das Mädchen noch einmal den beiden nach, dann streifte ihr Blick die alte Kapelle und die Lippen flüsterten traumverloren: „Ihr seid fortgezogen, meine holden Lieblinge, jetzt, wo eine leise Ahnung von Glück in meiner einsamen Seele herausdämmert!“

XI.

Wie ein erbleichend Frühroth fliegt
Ein Lächeln über dein Gesicht,
In Traumesdämmerung eingewiegt,
Wie bist du schön und weißt es nicht.

Hans Hopfen.

Marcella schritt gegen ihre sonstige Gewohnheit ziemlich schnell durch den reizenden Garten des Palmenhauses. Als sie das Palmenhaus passieren wollte, hörte sie lachende Stimmen aus demselben an ihr Ohr dringen. Gräfin Sibilla konnte sich nicht lange in Petrowitsch' Gesellschaft führen Träumereien hingehen. Eine Freundin aus der Nähe Berlins war mit drei Töchtern in M. angekommen, wo sie einige Tage ver-

weilen wollte. Sie stattete sogleich ihren Besuch in der Villa ab und wurde scheinbar mit lebhafter Freude von der Dame des Hauses begrüßt. Marcella wollte an dem Glashause vorüber eilen, als plötzlich Graf Petrovitsch in der Thüre derselben erschien. „Sie kommen eben recht, Comtesse, um den Baroness Lünburg Gesellschaft zu leisten“, dabei wies er auf drei rosige Apfelgesichter, die hinter dem schönen Manne in dem grünen Dämmerlichte der Palmen auftauchten und mit sichtlicher Neugierde auf das bleiche, ernste Mädchen niederblickten. Lina, Ella und Beata, die Baronessen von Lünburg, kannten zwar die Tochter des Ministers längst aus einigen Photographien, die den Glanzpunkt ihres gemeinschaftlichen Albums bildeten und von ihrer Gouvernante als sehr vornehme, elegante Bilder bezeichnet wurden, aber gesehen hatten sie dieselbe noch nicht, denn sie waren bisher noch viel zu jung, um Mama auf ihren kleinen Sommerausflügen begleiten zu dürfen, schließlich lag Schloss Lünburg fünf Stunden von der preußischen Hauptstadt entfernt, und das däuchte den Baronessen eine Ewigkeit.

Lina, die in Marcellas Alter stand und ihr an Größe und Gestalt glich, eilte ihr zuerst entgegen, während die kräftig gebaute Ella, die ein Jahr jünger sein mochte, und die schmächtige dreizehnjährige Beata langsam folgten.

„Ich freue mich unendlich, Sie kennen zu lernen, Comtesse“, sagte Lina, indem sie ihr die Hand entgegenstreckte, „Ihre Photographien, besonders die letzte mit der schwarzen Sammelschleife, die uns die Frau Gräfin, Ihre Mama, die Güte hatte zu senden, entzückten mich.“

„Auch uns“, warf Ella mit tiefer Stimme ein, an deren Arm sich Beata, die Jüngste, hieng, welche ein paar prachtvolle flachsblonde Böpfe besaß, die weit über den Gürtel des blassrothen Kleides hingen. (Fortsetzung folgt.)

die wirtschaftliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Reiches anstrebt, welcher Agrarzölle einführt, würde auf eine Zollvereinigung eingehen? Und was geschieht mit Ungarn? Wir wollen gar nicht alle anderen Fragen aufrufen, denn jeder weiß, dass die eine Zollvereinigung nur dann eintreten könnte, wenn eben die Zollgrenze mit der politischen zusammenfiele. Und das können die Herren des „deutschen Nationalvereins“ doch unmöglich wünschen, sie betheuen ja sonst stets ihren Patriotismus, und der steht ihnen hoffentlich höher als der Kremer Wein.

Zur Frage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt in einer längeren Betrachtung neuerdings auf die inneren Verhältnisse in Österreich zurück und schreibt unter anderem: „Österreich muss eben sein, was es zu sein berufen ist, ein Nationalitäten-Staat, welcher allen seinen Völkerschaften gleichen Schutz ihrer nationalen Eigenart gewährleistet, welcher aber nur zusammengehalten werden kann — wir möchten sagen: durch die deutsche Seele. Diese Mischung heißt eben „österreichisch“. Wer die Seele allein haben möchte und ihren Leib abtötet sucht, wird bald finden, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist, und wer dem Leibe die Seele austreiben will, wird denselben bald zusammenbrechen sehen. Leib und Seele in gesunden Einklang zu bringen — mens sana in corpore sano — das ist die einzige österreichische Staatskunst. Aber die Seele jammert heute, dass der Leib sie tyrannisiere; „die Deutschen werden aus ihrer berechtigten Stellung gedrängt“, wehrt die Opposition. Es wäre denn doch einmal Zeit, dass die Herren gesäßt definieren, was sie denn eigentlich unter der berechtigten Stellung des Deutschthums verstehen? Helfen wir ihnen ein wenig nach. „Die Wahrung der berechtigten Stellung des Deutschthums heißt: dass die Deutschen regieren und dass die Deutschen demzufolge auch im Parlamente die Majorität haben.“ Das ist allerdings ein sehr starkes Stück von einer Definition in einem Staat, in welchem 8 Millionen Deutsche und 17 Millionen Nicht-deutsche leben, die obendrein alle mitsammen, Deutsche wie Nichtdeutsche, kraft der Verfassung auf Basis der Gleichberechtigung aller nach den Gesetzen des Parlamentarismus regiert sein wollen... Wir hoffen, es werde die Macht der Verhältnisse sich darin offenbaren, dass sie das österreichische Programm, trotz des verzweifelten Widerstandes der Deutsch-Liberalen, zum Sieg führt, und die Erfahrungen der jüngsten drei Jahre berechtigen uns zweifellos in ganz entschiedener Weise zu dieser Hoffnung. Wenn wir im Eisenbahntage dahineilen, empfangen wir den Eindruck, als ob wir unbeweglich blieben, aber die Bäume in rasender Hast an uns vorbeiliefen. So geht es den Deutsch-Liberalen auch mit dem Grafen Taaffe. Er steht dort, wo er am ersten Tage seines Regimes gestanden, und die Bewegung, welche stattgefunden war die, dass auf der einen Seite die Rechte, welche ihn nicht zu sich hinüberziehen vermochte, sich ihm genähert, auf der anderen Seite aber die Linke auf ihrer abschüssigen Bahn sich immer mehr von ihm entfernt hat. Graf Andrássy sagte einmal, die Verfassungspartei könne es ihm nicht verzeihen, dass er eine Politik befolgt, welche Provinzen erwirkt, statt solche zu verlieren. Wie es scheint, kann die Linke es auch dem Grafen Taaffe nicht verzeihen, dass er im Begriffe steht, Staat wie Verfassung zu consolidieren und Beruhigung ins Reich zu bringen, ohne dass auf irgend welchen Schlachtfeldern eine große Katastrophe vorausgegangen wäre, welche dem Staatsgedanken neue schwere Opfer aufreißt. Das aber ist ein ebenso staatsmännisches wie patriotisches Werk, und wir hegen die feste Zuversicht, dass, wenn auch nicht die vereinigte Linke, so doch das vereinigte deutsch-österreichische Volk dieser ernsten Arbeit früher oder später seine volle Unterstützung angedeihen lassen werde.“

Die „St. Petersburger Zeitung“ spricht die für die Herbstsession des österreichischen Reichsrathes vorbereiteten Steuerreform-Entwürfe und bemerkt: „Das Cabinet Taaffe schreitet auf dem Wege der finanziellen Consolidierung des Staates rüstig vorwärts. Der Gesetzentwurf über die Personal-Einkommensteuer ist fertig und wird dem Reichsrath unmittelbar nach dessen Wiederzusammensetzung vorgelegt werden. So viel wir erfahren, wird der Entwurf die Frage der Personal-Einkommensteuer, mit der sich die Verfassungspartei zwanzig Jahre lang vergebens abgemüht hat, in ebenso erfolgreicher als wirksamer Weise lösen. Man hofft auf diese Weise eine gerechte und wirksame Steuerverteilung erreichen zu können.“

Der „Czas“ weist auf die erfreulichen Erfolge der bisherigen Thätigkeit des Cabinets Taaffe hin. Seine Position sei erstarzt und gefestigt, denn zu dem Vertrauen der Krone und dem Vertrauen der seine Bestrebungen stützenden Reichsrathsmajorität habe sich nun auch die Sympathie und das Vertrauen der Bevölkerung gesellt. Das Ministerium Taaffe sei aus dem Stadium der Vorbereitung in das Stadium der Organisation getreten, und sowohl von innen als von

außen ströme ihm direct und indirect Unterstützung zu. Das Blatt führt als Belege der Fruchtbarkeit des gegenwärtigen Regierungssystems die vielen Gesetze auf, die im Verlaufe der letzten drei Jahre zur Förderung der materiellen Interessen der Bevölkerung erlassen worden sind, schildert die von Erfolg gekrönten Bemühungen des Ministeriums, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, und zeigt, wie die Regierung ihr Programm, das in der Versöhnung der Völker und in der Durchführung gleicher Rechte für alle gipft, allmählich auf verfassungsmäßigem Wege, ohne gewaltsame Erschütterung der bestehenden Verhältnisse, ohne den mit Ungarn abgeschlossenen Ausgleich zu tangieren und ohne Alterierung der auswärtigen Beziehungen des Reiches, zum Heile der Völker und zur Förderung der Macht und Kraft des Staates durchführt. Das Blatt bezeichnet die Reform der Einkommensteuer als eine der wichtigsten Arbeiten des nächsten Sessionsabschnittes des Reichsrathes, gibt der Überzeugung Ausdruck, das Ministerium Taaffe werde sich die Verbesserung des Loses der Arbeiter auch weiterhin ernstlich angelegen sein lassen, und wiederholt, dass die Bestrebungen des gegenwärtigen Cabinets, das ebenso die Wahrung der Einheit und Macht des Staates als die Förderung der Interessen seiner Länder vor Augen habe, die vollste Unterstützung verdienne.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sarajevo zugehenden Meldung wurden im Stellungsbezirk Rupra 28 Mann assentiert. Am 20. d. M. wurde die Assentierung in Sanski Most beendet. Es wurden 7 Mann assentiert und das vorgeschriebene Contingent gedeckt. Die Haltung der Bevölkerung war musterhaft. Nach ordnungsmäßiger Durchführung der Losung in Prozor wurden am 22. d. M. 3 Freiwillige, hievon 2 auf das Contingent, 7 Individuen mit Verzichtserklärung auf die Begünstigung der Losreihe und 13 in der Losreihe assentiert. Die ganze Amtshandlung ist in musterhafter Ruhe und Ordnung verlaufen.

Vom Ausland.

Der russische „Regierungsanzeiger“ meldet: Der Chef des Warschauer Gendarmeriebezirkes Generalmajor Drschewski ist mittelst kaiserlichen Tagesbefehles vom 24. Juni zum Gehilfen des Ministers des Innern unter Bezahlung zum Generalstabe ernannt worden. — Ein Communiqué des Finanzministers besagt, dass die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht über die Absicht des Finanzministeriums, das in das Ausland zu exportierende Getreide mit einer Zollsteuer zu belegen, vollkommen unbegründet ist.

Auf Antrag des Generalgouverneurs von Odessa sind mittelst Verfügung der Synode vom 16. Juni 32 orthodoxen Priestern und Kirchendienern südrussischer Eparchien, welche sich durch besondere Verdienste um die Beilegung der Juden-Exesse im Mai 1881 auszeichneten, Belohnungen verliehen worden.

Die Furcht vor feindlichen Putschversuchen scheint jetzt die Civil- und Militärbehörden in ganz England angestellt zu haben. In fast sämtlichen Garnisonsstädten sowie in den Marine-Arsenalen werden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Kasernen, Waffen- und Pulverdepots sowie aller öffentlichen Gebäude getroffen. Die Militärläsernen in London sind unter besonders scharfe Bewachung gestellt worden. Die Schildwachen sind verdoppelt worden, und ein starkes Detachement ist Tag und Nacht in den Kasernen consigniert, um nöthigenfalls alle Eingänge sofort zu besetzen. Für die Sicherheit des Pulvermagazins im Hyde-Park sind ebenfalls außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. In den Londoner Gefängnissen sind die Polizeiwachen wesentlich verstärkt worden, um einen allfälligen Versuch der Fenier, die Gebäude in die Lust zu sprengen oder die Gefangenen zu befreien, zu verhindern.

Die Krise in Egypten.

In der Tagesgeschichte nehmen die egyptischen Angelegenheiten und was mit ihnen zusammenhängt noch immer den ersten Rang ein. Die französischen und englischen Blätter sind eben jetzt vollaus mit der Wiedergabe der neuesten Depeschenammlungen beschäftigt, welche die Cabinets von Paris und London ihren Legislativen zur Information über die bisherige diplomatische Action in der egyptischen Frage übergeben haben. Wir können lediglich auf die bereits mitgetheilten telegraphischen Auszüge aus diesem Actenmateriale sowie auf die neuesten Depeschen über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Egypten und Constantinopel verweisen.

Arabi Pascha führt inzwischen noch eine sehr stolze Sprache, er lässt England durch einen englischen Zeitungs-Correspondenten „warnen“, mit ihm anzubinden, denn es werde mit den Egypten nicht so umspringen können wie mit Afghanen, Zulus und Aschantis. Er verlangte auch vor allem den Abzug der fremden Flotten. Nach demselben Gewährsmannen schreibt man dem egyptischen Dictator den Plan zu,

im Falle von Feindseligkeiten den Suezkanal und die Eisenbahn unfahrbare zu machen. Hierauf beziehen sich auch die eingeholten Dementis der heutigen Depeschen. Vom Sultan hat Arabi Pascha neue Gnadenbeweise erhalten. Das „Journal de St. Petersburg“ glaubt aber, die Weigerung Arabi Paschas, sich dem Befehle des Sultans gemäß nach Constantinopel zu begeben, beweise die Nothwendigkeit, auf die Herstellung georderter Zustände in Egypten hinzuwirken.

Die am 26. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die egyptische Angelegenheit lauten:

Paris, 26. Juni. Aus Constantinopel wird der „Agence Havas“ gemeldet: In der gestrigen Conference siéchung wurde das Protocole de désinteressement von den Vertretern aller Mächte unterzeichnet und sodann in die allgemeine Erwägung der Situation Egyptens eingegangen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt. — Aus Port-Saïd wird berichtet: Die englischen Telegramme, welche von Besorgnissen hinsichtlich des Suezkanals sprechen, werden hier mit Überraschung aufgenommen; man schreibt nie eigennützige Berechnungen zu; längs des Kanals herrscht die tiefste Ruhe. Die Gerüchte, dass Torpedos in Bereitschaft gesetzt werden, um den Kanalverkehr zu unterbrechen, sind vollständig falsch. — Nachrichten aus Alexandrien bestätigen, dass Generalconsul Sienkiewicz aus Gesundheitsrücksichten um einen Urlaub angeföhrt hat.

London, 25. Juni. „Reuters Office“ meldet aus Alexandria vom 25. d. M.: Der Khedive richtete an Nagheb Pascha ein Schreiben, in welchem derselbe die beklagenswerte Wirkung der Unruhen vom 11. d. M. durch die überstürzte Flucht der Fremden, Kaufleute und Handwerker signalisiert. Trotz der Proclamation, sagt der Khedive, welche die Wiederherstellung der Ordnung ankündigte, sind die Handelsgeschäfte suspendiert und schwinden der Credit und das Bargeld. Nachdem auf diese Weise dem Lande ungeheure Verluste verursacht werden, verlangt der Khedive eine strenge Untersuchung über die Ereignisse vom 11. d. M., welche niemals einen so ernsten Charakter angenommen hätten, wenn dieselben vom Beginne an unterdrückt worden wären. Der Khedive befiehlt Nagheb Pascha, die Urheber, Anstifter und Mitzuldigen der Unruhen zu seiner Kenntnis zu bringen, um die Schuldigen streng zu bestrafen, und fügt hinzu: Die gegenwärtige Situation dürfe sich nicht verlängern; es sei unbedingt nothwendig, wirksame und radikale Maßregeln zu ergreifen, um die Ruhe und öffentliche Sicherheit wieder herzustellen zum Behufe der Wiederaufnahme der Geschäfte und der Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Einheimischen und Europäern. Der Khedive rechnet schließlich auf die Festigkeit Naghebs, dass derselbe solche Maßregeln ergreifen werde, welche geeignet sind, dieser beispiellosen Situation in Egypten ein Ende zu machen.

Constantinopel, 25. Juni. Die Botschafter Englands und Frankreichs signalisierten der Pforte einen in ihrem Rundschreiben vom 20. Juni enthaltenen Irrthum. Die Pforte sagte nämlich, dass der englisch-französische Conferenzvorschlag die Mission Derwisch Paschas zu erleichtern bestimmt wäre; nachdem der Conferenzvorschlag vor der Mission Derwisch Paschas gestellt wurde, so konnte er nicht bestimmt gewesen sein, die Mission zu erleichtern. Heute hat in Therapia die zweite Sitzung der Conferenz stattgefunden.

Gerichtsaal.

Wien, 21. Juni.

(Process Hoffmann. — Dritter Verhandlungstag.) Nach Wiederaufnahme der Verhandlung brachte der Präsident das Verhörsprotokoll der 24-jährigen Pauline Menz, früheren Geliebten des Angeklagten, zur Verlesung, worin auch sie des Depots bei „Gouths & Comp.“ in London erwähnt. In einem Briefe an die Renz schreibt Hoffmann, dass er einen sehr unangenehmen Process habe, von dem er schon gern befreit sein möchte, dass er am liebsten diese Unglücksstätte, das „Hotel Lamm“, verlassen möchte, weil er am Cap der guten Hoffnung ein besseres Leben führen könnte.

Pr.: Was meinen Sie mit dem Cap der guten Hoffnung? — A.: Mir war dort eine gute Anstellung versprochen. Ich habe sie aber nicht angenommen. — Pr.: Sie bleiben noch immer dabei, Sie hätten nicht behauptet, dass Sie das Gut Wolfsberg gekauft haben? — A.: Ich muss dabei bleiben. — Pr.: Hier ist ein Brief einer Mannheimer Firma, welche sich erbietet, Ihnen alles auf Ihrem Gute produzierte Guß- und Stabeisen und allen Stahl um erst zu vereinbarende Preise abzukaufen. — A.: Ich habe es dieser Firma nicht angeboten. — Pr.: Wie soll dann die Firma davon Kenntnis erlangt haben? — A.: Das weiß ich nicht.

Es gelangten nun jene Briefe der beiden Grafen Henckel-Donnersmark zur Verlesung, welche sich auf die Einleitung der Unterhandlungen mit Hoffmann beziehen. Es ergibt sich aus denselben, dass es den Grafen anfänglich um ein Anlehen von 2½ Millionen

zu thun war, dass Hoffmann dann den Ankauf des Gutes proponierte, diese Proposition aber, über welche nach vielmonatlichen Verhandlungen eine Vereinbarung nicht erzielt werden konnte, abgelehnt wurde. Die Briefe des Grafen werden immer frostiger und drücken zuletzt ganz unverholen die Ansicht aus, dass der Herr "Baron Hoffmann" wohl ein Schwindler sei. Die beiden Grafen sind noch im Besitz der von Hoffmann herrührenden Specification seines vorgeblichen Besitzes von 350,000 Pf. St. in östpreußischen Südbahnactien und von 40,000 Pf. St. Coupons. Hoffmann stellt alles dies in Abrede.

Zeuge Dr. Otto Francel, Hof- und Gerichtsadvocat, erzählte, dass im Oktober 1879 Hoffmann, welcher sich nicht als Baron vorstellte, zu ihm kam wegen eines gegen den Grafen Hendel anzustrengenden Prozesses auf Uebergabe des Gutes Wolfsberg. Aus den Briefen, die ihm vom Grafen Hendel vorgelegt wurden, ersah er, dass wegen des Ankaufs ernstlich unterhandelt wurde. Die Annahme des Offertes des Grafen war seitens Hoffmanns durch ein Telegramm erfolgt. Später wurde auch ein Annahmebrief produziert. Für den Ausgang des Prozesses war es wichtig, zu wissen, ob die Annahme des Offertes rechtzeitig erfolgt sei und ob Graf Arthur die Vollmacht des Grafen Hugo Hendel gehabt. So viel wusste der Zeuge, dass die erste Rate des Kaufschillings im Betrage von 1.900,000 fl. durch eine primo loco aufzunehmende Hypothek beschafft werden sollte. Der Zeuge sagte Hoffmann, dass er die Prozessführung nur gegen einen Vorschuss von 1000 fl. übernehmen könne. Daraufhin gab Hoffmann einen Check auf die "London and Country Bank" in London, welcher nicht honoriert wurde, weil Hoffmann dort kein Guthaben besitze. Darauf erklärte Francel, dass er den Prozess nicht führen könne, wenn er nicht das Geld bar erhalten. Vorher wendete er sich auch an den Notar Dr. Vincenz Wagner, welcher den Grafen auffordern sollte, gutwillig die Bedingungen der Uebergabe zu erfüllen, da Hoffmann unter dem 1. November 1879 noch erklärte, sich den ursprünglichen Bedingungen zu fügen.

Pr.: Es war aber doch sehr fraglich, ob Hoffmann das Recht hatte, auf seinem Scheine zu bestehen. — Z.: O durchaus nicht! Wenn der Graf am 22. September einen Vorschlag macht, der angenommen wird, so kann er denselben nicht am 28ten September zurückziehen. — Pr.: Es stand doch aber in dem Briefe, dass es eine conditio sine qua non sei, dass dem Gradewitz 25,000 fl. Provision ausbezahlt werden, und dieser verlangte dann 35,000 fl. — Z.: Das kann dem Grafen Hendel doch gleichgültig sein, wenn Hoffmann zahlt! — Pr.: Ja, wenn es ihm aber nicht gleichgültig ist? — Z.: Wenn ein anderer zahlt, muss es ihm gleichgültig sein.

Pr. (zum Angeklagten): Warum wurde der Check bei der Londoner Bank nicht honoriert? — A.: Ich bitte, im Checkbuche, das Sie in der Hand haben, nachzusehen, dass der Check an eine andere Bank gekommen ist.

St.-A.: Ich bitte, zu constatieren, dass Herr Dr. Francel noch im Februar zwei Briefe an Hoffmann schrieb, dass diese aber unter dessen Papieren uneröffnet gefunden wurden. Es scheint ihm also mit dem Prozesse nicht ernst gewesen zu sein.

St.-A.: Erinnern sich Herr Doctor, dass Hoffmann am 30. Dezember äußerte, die 1.900,000 fl. liegen bereit? — Z.: Ich erinnere mich nicht genau. Pr.: Hat Hoffmann nähere Andeutungen gemacht, wo diese Summe liegt? — Der Zeuge weiß darüber keinen Aufschluss zu geben. — Hoffmann erklärte, die 1.900,000 fl. seien infofern bereit gelegen, als die Sparkasse sich bereit erklärte, das Geld zu geben.

Z.: Hat die Sparkasse das Gut Wolfsberg schätzen lassen? — A.: Die Sparkasse ließ es auf 3,800,000 fl. schätzen.

Der Präsident bringt nun ein Memorandum zur Verlesung, das der Angeklagte dem Grafen Hendel durch einen Notar zustellen ließ und worin Hoffmann den zwischen ihm und dem Grafen geschlossenen Vertrag als bestehend und perfect erklärt.

Hoffmann wendete sich, um die Aufrechthaltung dieses Vertrages auf dem Prozesswege zu erreichen, an Dr. Braunföcker in Breslau, der in einem zur Verlesung gebrachten Briefe sich bereit erklärt, diese Vertretung zu übernehmen, und einen Vorschuss von 1500 Mark verlangt.

Lemberg, 24. Juni.

(Hochverratssprozess.) Pater Naumowicz beantwortet eine Reihe vom Staatsanwalte gestellter Fragen, aus welchen erhellte, dass der Angeklagte mit Sypnuder über eine eventuelle Annexion Galiziens durch Russland, etwa im Wege eines Tausches, wie es die Broschüre "La Pologne et les Habsbourgs" darstellte, gesprochen, darin aber nichts Gefährliches gesehen habe, weil Sypnuder sein Freund, ein aufgeklärter Bauer und ein guter österreichischer Patriot sei. Der Angeklagte habe seinen persönlichen Übertritt zur orthodoxen Kirche in Aussicht gestellt, um dadurch die kirchliche Union zu retten, das heißt die rituelle Eigenart der griechischen Kirche gegenüber Rom und

den Jesuiten zu wahren. Nachdem andere Mittel, namentlich schriftliche Vorstellungen in Rom und bei dem Metropoliten, erfolglos blieben, so waren nun drastischere Mittel geboten. Seine gegen die bestehenden Verhältnisse gelehrten scharfen Artikel in Volkschriften recht fertigend, klagt Naumowicz über nationale Unterdrückung der Ruthenen, welche daher in die Opposition gedrängt sind. — Vertheidiger Lubinsli fragt den Angeklagten, ob ihm politische oder diplomatische Acten bekannt seien, aus welchen erheilt, dass Russland von der österreichischen Regierung nicht als Feind, sondern im Gegentheile als freundnachbarliche Macht behandelt wird. Der Staatsanwalt betont, die Anklageschrift behandle weder die Verhältnisse der beiderseitigen Regierungen noch die Sympathien oder Antipathien zwischen den beiden Staaten. Mit Rücksicht darauf erklärt der Präsident, diese Frage nicht zulassen zu können.

Über Fragen des Vertheidigers erklärt der Angeklagte, dass er als Slave slavophil sei, was er ganz natürlich finde. Er liebe alles Slavische, sei österreichischer Pan-Slavist, trotzdem aber bleibe er österreichischer Patriot, wie der Tiroler trotz seiner Liebe zum Deutschen guter Österreicher bleibt. Der Staatsanwalt hält dem Angeklagten confisierte Broschüren und einen Petersburger Artikel vor, welche nichts weniger als im patriotischen Tone gehalten sind. Der Angeklagte erklärt, dass er damit nur die Regierung auf die Bedrückung der Ruthenen aufmerksam machen wollte.

Nach beendigtem Verhören des Pater Naumowicz begann die Einvernehmung der Zeugen. — Pater Kostecki, der griechisch-katholische Pfarrer aus Zbaraz, bestätigt, dass dort eine orthodoxe Propaganda bestand, welche vom Angeklagten Baluski lebhaft betrieben wurde. — Zeuge Gargulinsky deponiert, er habe vom Redakteur des "Slowo" Broschüren erhalten, welche er nicht lesen konnte, weil dieselben moskowitisch geschrieben waren. — Dasselbe bestätigen andere als Zeugen vorgerufene Insassen von Zbaraz, namentlich der Zeuge Wankiewicz, welchem Baluski den Zustand des Volkes in Russland günstiger als hierzulande darstellte.

Die Vernehmung des Zeugen Malinowski, Offizial des Lemberger griechischen Metropolitan-Consistoriums, ergab nur eine relevante Aussage, nämlich, dass die lateinischen Innovationen in dem griechisch-katholischen Ritus nie von den Päpsten aufgedrungen, sondern von den Bischöfen selbst unter Zustimmung der Curie eingeführt wurden.

Tagesneuigkeiten.

Die Enthüllung des Erzherzog-Johann-Denkmales in Neuberg.

Aus Mürzzuschlag wird unterm 25. Juni gemeldet: Die heutige Enthüllung des Erzherzog-Johann-Denkmales in Neuberg gestaltete sich zu einer wahrhaft patriotischen Manifestation. Der Sängerverein von Mürzzuschlag brachte Sr. I. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Karl Ludwig, der gestern abends bereits in Mürzzuschlag eingetroffen war, ein Ständchen dar. Der Festtag begann mit dem feierlichen Empfange der Gäste, unter welchen sich Se. I. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig, Graf Meran und Statthalter Baron Kübel befanden. Sobann fand der Festzug statt. Unter Vorantritt der Feuerwehr folgten die Neuberger Musikapelle, der Veteranenverein, Schulkinder in steirischer Tracht, eine große Anzahl von Mitgliedern des Touristenclubs und der Section "Austria" des deutsch-österreichischen Alpenvereines und eine unabsehbare Zahl von Landleuten der Umgebung. Zur Festfeier hatten sich außerdem noch der Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft Baron Washington, Bezirkshauptmann Bruck, mehrere Reichsraths- und Landtagsabgeordnete, Dichter Rosegger und Schriftsteller Schlosser eingefunden. Nach Absingung eines Chores seitens des Neuberger und Mürzzuschlager Gesangvereines pries Festredner Schneidler die Verdienste des Erzherzogs Johann und schloss mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Loyalität für Se. Majestät den Kaiser, worauf die nach vielen Hunderten zählenden Anwesenden in begeisterte Hochrufe auf Se. Majestät ausbrachen. Während der Enthüllung des Denkmals intonierte die Musikapelle die Volkshymne. Das Monument gewährt durch die stilvolle Ausführung und die pittoreske Umgebung einen reizenden Anblick.

Nach Absingung eines Festchores und der Übergabe des Monumentes an die Gemeinde begaben sich Se. I. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig und sämtliche Festgäste zur Eröffnung der Schießstätte. Der Herr Erzherzog fuhr sodann nach Reichenau zurück.

Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig, die Grafen Meran, Vater und Sohn — wobei letztere in steirischem Gebirgskostüm erschienen waren — sprachen dem Erbauer, dem Wiener Architekten Ludwig Tischler, sowie dem Präsidenten des Touristenclubs, Herrn A. Silberhuber, ihre Freude über das schöne Denkmal aus.

In Neuberg fand eine Festtafel statt, an welcher mehr als 120 Personen teilnahmen. Der Obmann

des österreichischen Touristenclubs, Silberhuber, brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches stürmisch applaudiert wurde, während die Musikapelle die Volkshymne intonierte. Der Toast des Berg- rathes Schmidhammer auf Se. I. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Ludwig fand begeisterte Aufnahme. Nicht enden wollenden Jubel erregte das Festgedicht Dr. Schlossars auf weiland Erzherzog Johann als Freund der steirischen Berge und des steirischen Volkes und Begründer des alpinen Wesens. Es folgten Toaste auf Graf und Gräfin Meran. Rosegger improvisierte in steirischer Mundart einen Toast auf die alpinen Berge als Begründer des Denkmals.

Bei den Toasten wurden besondere Ovationen dem Dr. Anton Schlossar für seine Ode und dem populären Rosegger für eine reizende Schilberung der Denkmal-Enthüllung in Graz zuteil. Auch die Wiener Festarrangeure A. Silberhuber und Karl Pilz fanden für die von dem herrlichsten Wetter begünstigte Feier stürmische Anerkennung.

— (Hofnachricht.) Se. Majestät der Kaiser geruheten am 26. d. M. um 1 Uhr mittags die historische Ausstellung von Wiener Buchdruck- Erzeugnissen im österr. Museum zu besichtigen.

— (Eine transatlantische Reise des Erzherzogs Stefan.) Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Stefan wird in den nächsten Monaten als Batterie-Officier an Bord der Corvette "Saiba" eine transatlantische Reise unternehmen. Linien-schiff-Biente-nant Egon Graf Chorinsky ist als Gesamt-Detail-officier bestimmt.

— (Zu den Jubiläen der steirischen Regimenter.) In der Sitzung des steirischen Landtages in Graz am 26. d. M. stellte Kottulinsky folgenden Antrag: "Der Landesausschuss möge beauftragt werden, den beiden steiermärkischen Infanterie-Regimentern König der Belgier und Nr. 47 anlässlich der bevorstehenden Feier ihres 200jährigen Bestandes die Glückwünsche des Landes zu ihrer ruhmvollen Geschichte auszusprechen, dieselben mit Rücksicht auf ihre ausgezeichnete Haltung im Kriege wie im Frieden der vollen Sympathien des Landes zu versichern und ihnen zur Erinnerung an die Feier eine Ehrengabe zu weihen." — Neupauer stellt den Zusatzantrag, das hohe Haus wolle sich mit dem Betrage von 2000 fl. an der bevorstehenden Feier beteiligen.

Locales.

Professor Dr. Alois Valenta

feiert heute, 28. d. M., sein 25jähriges Dienstjubiläum als Professor der Geburtshilfe an der hiesigen Hebammen-Lehranstalt, und wurden ihm aus diesem Anlass vom Vereine der Aerzte, von Einzelnen und Corporationen von nah' und fern Glückwünsche entgegengebracht. Der Gefeierte hat sich in diesem langen Zeitraume sowohl auf dem Gebiete der Wissenschaft als auch auf dem der Humanität grosse Verdienste erworben.

Prof. Alois Valenta, geboren am 18. Juni 1830 zu Wischau in Mähren, studierte das Gymnasium in Brünn und Wien, absolvierte die med.-chir. Studien in Wien und wurde im Jahre 1854 zum Doctor der Medicin und Chirurgie, im Jahre 1855 zum Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde promoviert. Als Mediciner des vierten Jahrganges wurde er zum ersten Demonstrator der Anatomie bei seinem hochberühmten Lehrer Hofrath Hyrtl ernannt, welchen Posten er durch drei Jahre versah. Nachdem er im Jahre 1853/54 als Ex- und Internist im Wiener allgemeinen Krankenhaus sich die praktischen Kenntnisse des Spitalsdienstes erworben, wurde er über Unregung des Prof. Chiari, in den Militär-Sanitätsdienst übertrieden, zum provisorischen klinischen Assistenten an der k. k. med.-chir. Josephs-Akademie ernannt.

Der plötzlich erfolgte Tod Chiari's war Veranlassung, dass ihm durch einige Zeit die Supplierung der Professur und die Leitung der Klinik anvertraut wurde, und zwar bis zur Ernennung des Professors Spaeth, auf dessen Veranlassung Valenta unter gleichzeitiger Beförderung zum k. k. Oberarzte definitiver klinischer Assistent wurde, mit welchem Posten die Docentur der operativen Geburtshilfe und neben der Klinik die Verwendung an der allgemeinen Frauenabtheilung des Garnisonsspitals Nr. 1 verbunden ist.

Mit allerhöchster Entschließung vom 28. Juni 1857 wurde derselbe zum Professor der Geburtshilfe und Primararzt der Gebär- und Kindelanstalt in Laibach ernannt, welche Stelle er mit heutigem Tage nun 25 Jahre bekleidet. Sein Wirken als Lehrer, als welcher er hunderte von Schülerinnen aus Krain, Kroatien, Slavonien, Südsteiermark u. s. w. heranbildete, trug ihm zahlreiche Belobungen der vorgesetzten Behörden ein. Im Jahre 1861 wurde er zum Mitgliede und Schriftführer der k. k. ständigen Landes-Medicinalcommission ernannt und im Jahre 1870 unmittelbar aus dieser in den k. k. Landessanitätsrat berufen, welchem er, in der ersten dreijährigen Periode als Vorsitzender, bis heute angehört, für welche Thätigkeit gleichwie für seine Wirksamkeit als Primararzt ihm von der hohen Behörde mehrfach die Anerkennung ausgesprochen wurde.

Nachdem er den Posten eines Spitalsdirectors mehrmals suppliert hatte, wurde er im Jahre 1871 zum provisorischen und 1875 zum definitiven Spitalsdirector ernannt. In dieser Eigenschaft leitet er nun seit elf Jahren die Anstalt sammt ihren Filialen, führte die Organisation der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten durch, hat sich beim Umbau des Landeskrankenhauses, durch Errichtung einer eigenen Abtheilung für Hautkrankheiten und Syphilis, durch Intervention beim Bau des neuen Irrenhauses in Studenz, durch Errichtung einer Spitalsfiliale in der Polana hervorragende Verdienste erworben, aber auch durch Einführung von wesentlichen Ersparungen in der Regie und Receptur das Interesse des Landes ohne Schädigung der Kranken gewahrt, wofür ihm der Landesausschuss mehrfach in schmeichelhafter Weise den schriftlichen Dank aussprach.

Außer seiner eben besprochenen Amtstätigkeit war er auch literarisch thätig, wofür 72 wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiete der Geburtshilfe, Gynäkologie, Kinderheilkunde u. s. w. das glänzendste Zeugnis ausstellen. Den weitaus praktischsten Erfolg erzielte unter diesen Arbeiten sein Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebammen in slovenischer Sprache, die Arbeit aber, welche hauptsächlich seinen Namen in der wissenschaftlichen Welt zur Geltung brachte, ist die 1871 erschienene Monographie über die Catheterisatio uteri, eine Methode, die er als erster in die Praxis und in die Literatur einführt.

Desgleichen beanspruchen ein größeres Interesse die Statistik der Kindermorde, ein allerdings verpäter und erfolgloser Mahnruf gegen die Aufhebung der Findeanstalten, seine in der "Berliner Monatsschrift" in den Jahren 1865 und 1866 erschienenen geburtshilflichen Studien und der im "Archiv für Gynäkologie" erschienene Aufsatz über den künstlichen Fruchtblasensprung. Die übrigen Arbeiten sind Erfahrungen auf dem Gebiete seines Faches, interessante casuistische Vorkommnisse, Referate in Fachzeitschriften u. s. w. So ist sein Name ein allgemein bekannter geworden, er erscheint am Titelblatte als ständiger Mitarbeiter der Zeitschriften: "Die Memorbilien" (Heilbronn), "Das Archiv für Gynäkologie" (Berlin). Auch wurde er von vielen in und ausländischen ärztlichen Vereinen zum Ehren-, correspondierenden oder wirklichen Mitglied ernannt; so ist er Ehrenmitglied des Vereins der Aerzte in der Bukowina, in Kroatien und Slavonien, des Vereins der Aerzte in Esseg, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, der Gesellschaften für Geburtshilfe in Berlin und Leipzig, der med.-äthiologischen Gesellschaft in Berlin, des Vereins der Aerzte in Steiermark, des med. Doctorenkollegiums in Wien und endlich Gründer und Mitglied des Vereines der Aerzte in Krain, dessen Secretär er seit dem Bestehen des letztgenannten Vereins seit 22 Jahren ist, sowie er auch dessen Delegierter beim österreichischen Aerztekongress Verbande ist. Der "Löschner-Stiftung" hat Valenta die Summe von 3500 fl. verschafft. Bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Graz und Hamburg wurde derselbe durch die Wahl zum Tagespräsidenten der gynäkologischen Section ausgezeichnet.

Außerdem wurde er von den Behörden mehrfach zu Sanitätscommissionen und Enquêtes einberufen, war 1866 Mitglied der Choleracommission, des städtischen Gesundheitsrathes, dessen Vorsitzender derselbe war und in welchen ihn der Verein der Aerzte erst diesertage wieder wählte, im Jahre 1875 in die Sanitätsenquête zur Begebung der sanitären Uebelstände der Stadt Laibach.

Aber auch fachwissenschaftliche und gemeinnützige Vereine zählen ihn zu ihren Mitgliedern; er ist Mitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien seit 1852, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain, des krainischen Landesmuseums, des naturforschenden Vereins in Brünn u. s. w., u. s. w.

Er war auch durch kurze Zeit Gemeinderath der Landeshauptstadt, auf welche Stelle er jedoch, als mit seiner Stellung als k. k. Beamter collidierend, verzichtete, sowie auch Mitglied der k. k. krainischen Weltausstellungs-Landescommissionen für Wien und Paris. Allgemein bekannt ist auch die weit über Krain hinausreichende Proxis Professor Valenta, der zudem durch die Leitung der Eisenmoorbäder im "Hotel Elephant", die sich auch schon von fernher eines stets wachsenden Zuspruches erfreuen, Laibach zum Nutzen von Stadt und Land gewissermaßen zum Kurort in dieser Specialität erhoben hat. Alles zusammengefasst in der That ein reiches Wirken, auf welches der Herr Professor am heutigen Tage mit Befriedigung zurückblicken kann mit dem Bewußtsein, als Arzt sich den Dank so vieler Hilfsbedürftigen hier, auf dem Lande und außerhalb der Landesgrenzen verdient zu haben, mit dem Bewußtsein, durch seine erfolgreiche Thätigkeit, durch seine Energie und durch die Lauterkeit seines Charakters die Achtung seiner Collegen und Mitbürger im vollen Maße zu genießen!

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat in seiner gestrigen Sitzung über Antrag des GR. Herrn Dr. Karl Bleiweis Ritter v. Trsteniški dem Herrn Professor Dr. Alois Valenta, anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums, in Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste um die Stadtgemeinde und die Bevölkerung von Laibach einstim-

mig und tagfrei das Bürgerrecht der Landeshauptstadt Laibach verliehen und beschlossen, dass eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Grasselli und den Herren GR. DR. Karl Bleiweis Ritter v. Trsteniški und DR. Schaffer, den Jubilanten heute von diesem Beschlusse in Kenntnis setzt.

— (Zum Leichenbegängnisse) des hochwürdigen Herrn Dechant von Wippach G. Grabrian haben die krain. Landtagsabgeordneten einen prachtvollen Lorbeerkrantz abgesendet, welchen der Herr Landtagsabgeordnete Lavrenčič trug.

— (In das neue Kronprinz-Rudolfs-Hospital) der barmherzigen Brüder zu St. Veit in Kärnten wurden im vergangenen Jahre bereits 606 Kranken, darunter 42 Krainer, aufgenommen. Aus dem diesbezüglichen Krankenverzeichnisse, welches der hochw. Prior der barmherzigen Brüder, Fr. Alfred Calo, Doctor der Gesamt-Heilkunde und Oberarzt, veröffentlicht hat, entnehmen wir folgende Stelle: "Da das Hospital kein Stammpital oder Stiftungen besitzt, sondern noch ein bedeutender Theil der Bauschuld zu begleichen ist, so werden es mir alle glauben, welche die angeführten Bahnen lesen, dass sie nicht nur viel Arbeit und Mühe, sondern auch viel Kummer und Sorgen bedeuten." Für diese Wohlthätigkeitsanstalt nun, in welcher Kräne ohne Unterschied der Religion oder Nationalität unentgeltlich Aufnahme und Verpflegung finden, sammelt mit Erlaubnis der h. k. k. Landesregierung milde Beiträge ein barmherziger Bruder Namens Fr. Josef Slaváček, den wir mit Bezug auf den humanitären Zweck dem p. t. Publicum bestens empfehlen.

— (Die Bergakademiker aus Leoben), circa 40 an der Zahl, weisen auf ihrer Studienreise in Laibach; sie begeben sich von hier nach Idria und sind von dem Rector und zwei Professoren der Akademie begleitet.

— (Das Theatre variété der Familie Schöpfl) auf dem Kaiser-Josef-Platz erfreut sich eines sehr zahlreichen Zuspruches. Die Leistungen der Gesellschaft in der Magie und Physik sind aber auch des Lobes und der Anerkennung würdig. Von besonderem Interesse sind die Productionen der Somnambule, der elektrischen Trommel, der schwappenden Sylphyden, sowie auch die agioskopischen Darstellungen prächtig ausgeführt erscheinen und reich an Abwechslung sind. Der die einzelnen Bildern begleitende Vortrag den Abend über ist klar und hält sich glücklich vom sonst üblichen Markt-schreierthum ferne.

— (Über die neue Organisation des Staatsbetriebes) mit Bezug auf die Kronprinz-Rudolfsbahn wird uns mitgeteilt: Laut Erlass des h. k. Handelsministeriums, Nr. 429, vom 29ten März wurden k. k. Ober-Bahnbetriebsämter errichtet. Als solches für die Strecke Tarvis-Laibach wurde das in Villach erichtet und zum Vorstande dieses k. k. Ober-Bahnbetriebsamtes der k. k. Betriebsdirector Herr Friedrich Neumann ernannt. Weiters erfolgte die Aufstellung von k. k. Bahn-Betriebsämtern in wichtigeren Stationen, unter welchen Pontafel, Tarvis und Laibach genannt seien. Zum Vorstande des k. k. Bahn-Betriebsamtes Laibach wurde der bisherige Stationsvorstand Herr Emil Noë ernannt. Die genannten k. k. Bahnämter werden ab 1. Juli functionieren.

Erklärung.

Das "Laibacher Wochenblatt" vom 24. d. M. bespricht in der Notiz: "Ein Appell aus Lehrerkreisen an den nationalen Gemeinderath" einen im Lehrerblatte "Učiteljski Tovariš" unter dem Titel: "Dajtonašim slovenskim učencam zdrave duševne hrane!" (Gebet unseren slowenischen Schülerinnen gesunde geistige Nahrung!) abgedruckten Artikel. Wer diesen Aufsatz im "Učiteljski Tovariš" Nr. 12 vom 15. d. M. gelesen hat, der muss gestehen, dass im letztern gar nichts enthalten war, was eine derartige Anschuldigung, die mir im genannten Blatte vorgeworfen wird, hätte nach sich ziehen müssen. Im obenannten Aufsatz im "Učiteljski Tovariš" steht kein Wort bezüglich der Unterrichtssprache an der städtischen Mädchen- und an der Ursulinen-Schule, am allerwenigsten aber von der Befestigung der deutschen Sprache aus diesen Schulen. Auch muss ich offen erklären, dass ich nicht im mindesten an der Verfassung der in dieser Notiz befragten slowenisch-deutschen Sprachlehre beteiligt bin und daher durch die Befestigung dieses sehr praktischen — an allen slowenisch-deutschen vierklassigen Volkschulen in Krain sehr vortheilhaft in Verwendung stehenden Sprachbuches meine Eitelkeit keineswegs mit im Spiele war. Nur Wahrheit!

Andreas Praprotnik,

Oberlehrer und Leiter der I. städt. fünftl. Knaben-Volkschule in Laibach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

London, 27. Juni. Im Unterhause erklärte Dilke, Chalemelacour habe augenscheinlich Granville missverständlich, welcher niemals anzudeuten beabsichtigte, dass eine gemeinsame Note Frankreichs und Englands nutzlos sei; Granville war der Ansicht, dass eine gemeinsame Note mindestens den Nutzen habe, Frankreichs und Englands Einverständnis darzuthun.

Constantinopel, 27. Juni. Die beiden ersten Konferenzsitze waren dem Meinungsaustausche gewidmet, und wurde in die Erörterung einer wichtigen

Frage nicht eingegangen. Bis gestern hofften die Botschafter noch auf die Teilnahme der Porte. In der heutigen Sitzung soll die meritorische Berathung beginnen.

Wien, 27. Juni. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. Allerhöchstihrem geheimen Rathe und Oberlandesgerichts-Präsidenten in Wien, DR. Moriz Freiherrn v. Streit, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Großkreuz Allerhöchstihres Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 27. Juni. Die "Wiener Zeitung" publiziert heute eine kaiserliche Verordnung vom 25. d. M., mit welcher das Gesetz, betreffend die Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien, verlängert wird.

Budapest, 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben zur Unterstützung der durch eine Feuersbrunst beschädigten Einwohner von Békés-Gyula 500 fl. gespendet. — Fürstprimas Simor machte anlässlich seines 25jährigen Bischofsjubiläums für das in seiner Baterstadt Stuhlweißenburg zu errichtende Waisenhaus eine Stiftung von 100,000 fl.; desgleichen spendete er dem Tyrnauer Capitel 100,000 fl.

Klagenfurt, 26. Juni. Der Heeresinspector Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Albrecht ist nach zweitägigem Aufenthalt in Tarvis und Villach heute mittags hier angelangt. Se. k. und k. Hoheit wurde vom Landespräsidenten von Schmidt-Zabécow, dem Fürstbischof, dem Stationscommando und dem Bürgermeister ehrerbietigst empfangen. Nachmittags war die genannten Personen und sämtliche Stabsoffiziere der Garnison beigezogen waren. Morgen früh Truppenausmarsch und Feldübung. Mittags wird Seine k. und k. Hoheit die Weiterreise über Bruck nach Graz antreten.

London, 26. Juni, nachts. (Unterhaus-sitzung.) Sir Ch. Dilke verweigert die verlangte Auskunft über die Verhandlungen und Dauer der Conferenz und sagt: "Nichts, was im Uneigen-nüchternheits-Protokolle enthalten ist, verhindere England, etwaige Vorschläge zu machen."

London, 27. Juni. "Reuters Office" meldet aus Simla: "Die britische Regierung macht der indischen Regierung die Mittheilung von Truppeneindringungen für gewisse Eventualitäten von Indien nach Egypten."

Alexandrien, 26. Juni. (Ueber Paris.) In Benha wurde gelegentlich einer Rauerei ein Europäer getötet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 26. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	tr.	fl.	tr.
Weizen pr. Hektoliter	9	11	Eier pr. Stück	11
Korn	6	51	Milch pr. Liter	8
Gericke	"	488	Rindfleisch pr. Kilo	48
Hase	"	3	Kalbfleisch	60
Halsfrucht	"	—	Schweinefleisch	56
Heiden	6	51	Schöpfnestfleisch	—
Hirse	6	51	Hähnchen pr. Stück	30
Kulturz	7	48	Lauden	20
Erdäpfel pr. Meter-Gr.	—	—	Heu pr. 100 Kilo	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erben	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2 71
Fisolen	—	—	—	2
Rindschmalz pr. Kilo	80	—	weiches,	16
Schweineschmalz	80	—	Wein, rot, pr. Hektolit.	10
Speck, frisch,	60	—	weißer,	—
Speck, geräuchert,	80	—	—	—

Verstorbene.

Den 26. Juni. Helene Kocianek, Taglöhnerin, 77 J., Petersstraße Nr. 42, Herzschlag.

Im Civilspitale:

Den 25. Juni. Franciska Selan, Taglöhnerin, 27 J., Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 500 m reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Windrichtung	Windstärke	Riedelglas innen 24 El. in Metern
27. 2. M.	737.40	+16.4	D. schwach	bewölkt	000	
27. 2. M.	737.46	+25.2	D. schwach	bewölkt		
9. Ab.	740.07	+16.4	NO. schwach	bewölkt		

Tagsüber trüb, schwül, nach 6 Uhr abends ziemlich heftiger NO, schwarzes Gewölle aus Nord. Das Tagesmittel der

Wärme + 19.4°, um 0.5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Sels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 27. Juni 1882. (Nach dem offiziellen Coursblatte.)

	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Anlehen.			50% siebenbürgische		108-46	103-70	Actien von Transport-		50% Silberbahn		156-	155-50
Rotrente	76-45	76-60	50% Temesvar-Banater		92-	92-25	Unternehmungen		Nordbahn 200 fl. Silber		152-	152-50
Silberrente	77-25	77-40	50% ungarische		179-	186-	(per Stück).		Nordbahn 200 fl. S. W.		249-	249-50
1854er 4% Staatslohe	250 fl.	120-25	Anderes öffentl. Anlehen.		186-25	185-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		Neue 70 fl. W.		234-	234-50
1860er 4% ganze 500 " 180-20 180-70	134-50	134-50	Donausieg.-Lohe 50%, 100 fl.	113-75	114-25	Welsch-Rumän. Bahn 200 fl. Silber		70 fl. W.		104-	105-	
1864er 4% Staatslohe	100 "	170-50	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	108-50	104-50	Aufst.-Tepl. Eisenb. 200 fl. S. W.		Turnau-Kralup 205 fl. S. W.		365-	370-	
1864er 5%	50 "	170-	Anleben b. Stadtgemeinde Wien	102-75	103-25	Böh. Nordbahn 150 fl. .		Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber		160-	160-25	
Com.-Renten-scheine	per St.	34-	Anleben d. Stadtgemeinde Wien			Welsbahn 200 fl. .		Nordbahn 200 fl. Silber		168-50	168-50	
4% Oft. Golbrente, steuerfrei	95-	95-16	(Silber über Gold)			Welsbahn 200 fl. S. W.		Welsb.-Raab.-Graa. 200 fl. S.		166-25	166-75	
Desterr. Rotrente, steuerfrei	92-20	92-35	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	126-75	127-25	Donau-Dampfschiffahrt - Ges.						
5% Oft. Schatzscheine, rückzählt	bar 1882	100-05	100-25	100-50	120-	Desterr. 50 fl. S. W.						
Ung. Golbrente 8%	119-80	120-	Bodenauer, allg. österr. 4½% Gold	119-50	120-50	549-	561-	Egypti und Kindberg, Eisen- und				
" 8%	87-79	87-86	bto. in 33 Jahren rückz. 5%			183-50	184-60	Stahl-Ind. in Wien 200 fl.				
" Käptierrente 6%	85-95	86-10	bto. in 50 " 5%	101-25	101-75	55-	-	Eisenbahn - Leibig, I. 200 fl. 40%		91-75	92-50	
" Eisenb.-Anl. 120fl. S. W. S.	136-	136-	bto. in 50 " 4½% 0%	98-95	99-20	56-	-	Hüttenberger Eisenm.-Gef. 200 fl.				
" Nordbahn-Prioritäten	96-60	90-90	bto. in 50 " 4%	93-75	94-25	57-	-	Innenb. Hauptweg. 200 fl.				
" Staats-Obl. (ung. Dts.)	110-56	111-	bto. Prämien-Schuldenverz. 3%	99-75	100-	58-	-	Elisabeth-Bahn 200 fl. S. W.				
" vom 3. 1876	96-75	96-25	bto. Öst. Hypothekenbank 10j. 5½%	100-26	101-	59-	-	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. S. W.				
Theiss.-Beg.-Lohe 4% 100 fl.	109-60	109-90	bto. " 4½%	100-40	100-60	60-	-	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber				
Grundst. - Obligationen	(für 100 fl. S. W. S.)		bto. " 4%	96-	98-20	61-	-	Gal.-Karls-Wilhelm-Bahn 200 fl. S. W.				
5% böhmische	107-50	-	bto. " 4½%	100-40	100-60	62-	-	Gal.-König.-Ludwig-Bahn 200 fl. S. W.				
5% galizische	100-30	100-80	bto. " 4%	96-	-	63-	-	Salgo-Tari. Eisenbahn 100 fl. .				
5% mährische	106-	-	bto. " 4%	99-	-	64-	-	Trifaller Kohleinn.-Ges. 100 fl. .				
5% niederschlesische	105-50	107-	Elisabeth-Nordbahn 1. Emission	99-	99-50	65-	-					
5% oberösterreichische	104-	-	Ferdinand-Nordbahn in Silber	105-	105-50	66-	-					
5% steirische	104-	-	Franz-Josef-Bahn	102-80	103-20	67-	-					
5% kroatische und slavonische	99-	102-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100-20	100-40	68-	-					
			Cm. 1881 300 fl. S. 4½%			69-	-					

Kegelbahn-Besitzern

offerieren billigst schöne, starke

Kegel (1537) 7-7

aus hartem Holze und Kern-Lignum-Sanctum-

Scheibkugeln

Terček & Nekrep,

Laibach, Rathausplatz Nr. 10.

Sasichl-Mundwasser,

aromatiseß, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und befeitigt den übeln Geruch aus dem Munde. 1 Flacon 50 fr. (1004) 27

Sasichl-Zahnpulver,

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.

! Neuestes Zeugnis. !

Euer Wohlgeboren!

Lange Jahre gebraucht ich Ihr Sasichl-Mundwasser und Sasichl-Zahnpulver mit ausgezeichnetem Erfolg und kann es jedermann wärmstens anempfehlen. Senden Sie abermals von jedem 3 Stück.

Hochachtungsvoll

Anton Slama, Pfarrer.

Sämmtliche angeführte Mittel führt stets frisch am Lager und versendet per Nachnahme sofort die

Einhorn-Apotheke

in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Chiococa-Liqueur

(Liquor Chiococae fortificans).

Wissenschaftlich geprüft, erprobt und von Celebritäten empfohlen als vortrefflich bewährtes, absolut unschädliches

diätetisches Mittel

speziell zur schnellen und angenehmen Belebung,

Erweckung und Kräftigung der geschwächten vitalen

Manneskraft,

Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, überraschend in seiner wohlthätigen belebenden, begeisterten und aufrüttelnden Wirkung. Ist zugleich ein vorzügliches Universal-Elixier besonders bei Impotenz, schlechter oder gestörter Verdauung, Appetitosigkeit, Magenkatarrh, Krampf, Kolik, Brechreiz, Sodbrennen, Diarrhöe, Kopfschmerz, Bleich- und Gelbsucht, Leber-, Milz-, Nieren- und Hämorrhoidal-Leiden. Alle diese Zustände werden bei Gebrauch dieses Chiococa-Liqueurs schnellstens und sicher behoben, womit durch deren Be seitigung folgerichtig auch das höchste und kräftigste Alter erreicht wird. Übertrifft an Geschmack die feinsten Tafel-Liqueure. Unzählige Anerkennungs- und Danksschreiben von Autoritäten über die Vorzüglichkeit dieses Chiococa-Liqueurs liegen zur gefälligen Einsicht vor. Preise vor Orig.-Bouteille sammt genauer Gebrauchs-Anweisung in sechs Sprachen fl. g. ö. W. Pack- und Postspesen 20 kr.

Haupt-Versandt-Depôt:

C. Webers Apotheke in Wien, VII., St. Ulrichsplatz 4 (wohin alle briefl. Bestellungen zu richten sind). (1556) 12-8

Filial-Depôt: Josef Weiss, Apotheke zum Mohren, I., Tschlanben.

Pest: Josef v. Török, Apotheker; Triest: Foraboschi, Apotheke Camelio; Prag: J. S. Fürst, Apotheker; Lemberg: S. Beizer, Apotheker, sowie in allen renommierten Apotheken des In- und Auslandes.

Himbeer-Abguss

feinster Qualität

in Flaschen zu 1100 Gramm fl. 1 und zu 400 Gramm 40 kr.

Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuiert. (2685) 10-2

Empfehlenswertes Anlagepapier!

5% Pfandbriefe

der Ungarischen Hypotheken-Bank in Budapest.

Aktienkapital: 20.000.000 Gulden ö. W. Gold.

Einzahlung: 10.000.000 Gulden ö. W. Gold.

Zur Sicherstellung der Pfandbriefe der ungarischen Hypothekenbank dienen (§ 108 der Statuten): 1.) Sämmtliche Hypotheken, welche bei der Ungarischen Hypotheken-Bank grundbürcherlich verpfändet wurden; 2.) das Aktienkapital der Bank; 3.) der Reservesfonds; 4.) der von sämmtlichen Hypothekarschuldnern der Bank gebildete solidarische Garantiefonds; ferner: a) der Sicherstellungs-fonds (derzeit 1 Million Gulden ö. W.); b) die auf sämmtliche verpfändete Hypotheken, auf deren Grundlage Pfandbriefe emittiert wurden, grundbürcherlich vorgemerkt Priorität der Pfandbrief-Besitzer.

Die Auszahlung der am 1. Jänner und am 1. Juli fälligen Coupons und der verlosten Pfandbriefe erfolgt ohne jeden Abzug bei den untenstehenden Firmen.

Die Pfandbriefe der Ungarischen Hypothekenbank werden auf Grund der diesfalls ergangenen Ministerial-Erlässe bei sämmtlichen königl. und Staatsämtern als Caution angenommen und auch bei der Oester.-ungar. Bank belehnt.

Derartige Pfandbriefe sind genau zum amtlichen Tagescourse provisionsfrei zu haben beim

Wechslergeschäft der Administration des

Wien, Wollzeile 10 und 15, „MERCUR“ Ch. Cohn,

bei Leopoldo Windspach, Fiume, Wollzeile 10 und 15,

und bei der Unionbank-Filiale, Triest. (2753) 10-2

Ein Verkaufsgewölbe

ist im Hause der Matice Slovenska, Congressplatz Nr. 7, zu vermieten.

(2719) 3-3

Krainische Baugesellschaft in Laibach.

Laut Beschluss der General-Versammlung wird der am 1. Juli 1882 fällige Actiencoupon von diesem Tage an mit

Ö. W. fl. 4-50.

bei der Kasse der Gesellschaft eingelöst.

(2767) 2-2

Laibach, den 26. Juni 1882.

Der Verwaltungsrath.

Soeben beginnt zu erscheinen und ist durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen:

Handbuch der speciellen Methodik.

Auf Grundlage

(2461) 6-6

der Lehrpläne für die österreichischen Volks- und Bürgerschulen unter Mitwirkung von Oberlehrer M. Fischer (Schulgarten), Schulrat Professor Josef Grandauer (Freihandzeichnen), Professor Dr. Th. Hein (Naturlehre), Uebungsschullehrer J. Heibsch (Gesang), Professor Josef Hofer (Rechnen), Professor Richard Klemmel (Turnen), Fräulein Louise Prokesch (weibliche Handarbeiten), Professor Dr. Karl Rothe (Naturgeschichte), Professor Gustav Rusch (Geographie und Geschichte), Uebungs-Schullehrer Hans Sommers (deutsche Unterrichtssprache und Schreiben), herausgegeben von

Robert Niedergesäß,

k. k. Schulrat und Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Wien.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Das Werk erscheint in 25 bis 30 Lieferungen zu je 3 Bogen 8°. Preis eines jeden Heftes 25 kr. Alle 3 bis 4 Wochen wird eine Lieferung ausgegeben.

Die Einhorn-Apotheke

des

Jul. v. Trnkóczy

am Rathausplatz in Laibach empfiehlt dem P. L. Publicum folgende, stets frische, nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specia litäten, bewährte Hausmittel und homöopathische Medicamente:

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Heiserkeit, Hals-Schmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe.**Dorsch-Leberthran,** feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungensucht, Hautausschläge und Drüsenschwellungen. 1 Flasche 60 fr.**Anatherin-Mundwasser,** das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnsleisches, es vertreibt sofort den übeln Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.**Blutreinigungs-Pillen, f. f. priv.,** folgen in keinem und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwellen in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden. In Schachteln à 21 fr., eine